

DER NOVEMBERPOGROM 1938 IN DUISBURG

EINE REGIONALSTUDIE UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER POLIZEI-BERICHTE VOM NOVEMBER 1938

Diese Regionalstudie zum Novemberpogrom 1938 in Duisburg wurde von Robin Heun verfasst und im November 2011 auf der Website des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (<http://www.diss-duisburg.de>) veröffentlicht. Robin Heun studiert in Trier Politikwissenschaft und Geschichte. Er ist Mitglied im AK-Rechts und in der Diskurswerkstatt des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (DISS).

*Kontakt:
Robin Heun
s3roheun@uni-trier.de*

INHALTSVERZEICHNIS:

1. EINLEITUNG.....	1
2. BEGRIFFSBESTIMMUNG	2
3. VORGESCHICHTE: ANTIJÜDISCHE HETZE UND POLITIK IN DUISBURG	3
4. DIE INSZENIERUNG DES NOVEMBERPOGROMS.....	6
5. DER NOVEMBERPOGROM IN DUISBURG.....	8
5.1 DIE DUISBURGER POLIZEI ERHÄLT ANWEISUNGEN.....	8
5.2 ABLAUF UND BILANZ - TÄTER UND OPFER.....	10
5.3 POGROM UND ÖFFENTLICHKEIT.....	15
5.3.1 <i>Zuschauer</i>	15
5.3.2 <i>Zivilcourage und Hilfsleistungen</i>	16
5.3.2 <i>Presse</i>	17
6. SCHLUSSBETRACHTUNG	18

1. EINLEITUNG

Mit dem Novemberpogrom von 1938 begann im nationalsozialistischen Deutschland eine neue Phase der antijüdischen Politik. Der Pogrom markierte den für alle sichtbaren Übergang von der Diskriminierung und Ausgrenzung der deutschen Juden zu ihrer systematischen Verfolgung. In der Antisemitismusforschung gelten Vorgeschichte, Ereignisse und Nachwirkungen der November-Pogrome als gut erforschte Phase der Verfolgungsgeschichte der Juden.¹ Für zahlreiche Städte wurden in den letzten Jahren Regionalstudien angefertigt, in denen die lokalen Pogromausschreitungen aufgearbeitet, analysiert und rekonstruiert wurden.² Für die Ruhrgebietsmetropole Duisburg existiert bisher noch keine vergleichbare Veröffentlichung. Wer sich über die Ereignisse des Pogroms in Duisburg informieren möchte und sich mit den Gedenktafeln, welche an die niedergebrannten Synagogen erinnern, nicht zufrieden gibt, der muss die wenigen Bücher³, die sich mit Duisburg in der NS-Zeit beschäftigen, durchforsten und sich selbst auf die Suche nach geeigneten Quellenmaterial begeben. Jan-Pieter Barbian akzentuiert, dass die Lokalgeschichte bislang nur in Bruchstücken erforscht ist.⁴ Die vorliegende Studie konzentriert sich daher voll und ganz auf die Ereignisse des Novemberpogroms von 1938 in Duisburg. Die hier gewonnen Erkenntnisse stützen sich zum einem auf den Quellenkorpus der erhalten gebliebenen Polizeiakten des Novembers 1938 (StA Duisburg – 306/253) und zum anderen auf die vorhandene Literatur, die sich mit Duisburg im Nationalsozialismus beschäftigt. Ziel der Studie ist es, alle auffindbaren Informationen zusammenzutragen, die Ereignisse so genau wie möglich zu rekonstruieren und die gewonnenen Erkenntnisse vor dem Hintergrund der aktuellen NS-Forschung zu bewerten bzw. einzuordnen und gegebenenfalls Besonderheiten herauszustellen. Konzeption-

¹ Benz, Wolfgang: Pogrom und Volksgemeinschaft. Zwischen Abscheu und Beteiligung: Die Öffentlichkeit des 09. November 1938, in: Steur, Claudia; von Arnim, Anna (2009): Die Novemberpogrome 1938. Versuch einer Bilanz, Berlin, (Hg.) Stiftung „Topographie des Terrors“. S. 8-19, hier S. 8.

² Zum Beispiel für: Bonn (2009), Dinslaken (2010), Düsseldorf (2008), Hannover (2008).

³ 2009 erschien im Klartext Verlag das Buch „Duisburg im Nationalsozialismus 1920 - 1945“. An dieser Veröffentlichung ist vor allem die enthaltene Bibliographie interessant, welche sämtliche Titel zum Themenkomplex für zukünftige Forschungen auflistet. Um einen Einblick in die Lebenslage der Duisburger Juden während der NS-Herrschaft zu bekommen, sind die Beiträge aus dem Buch „Tatort Duisburg 1933 - 1945“ (Bd. 2) aus der Reihe „Tatort Duisburg“ herausgegeben von Rudolf Tappe und Manfred Tietz erschienen 1989 (Bd.1) und 1993 (Bd.2) zu empfehlen. Diese beiden Werke sind in ihrer Ausführung die ausführlichste Auseinandersetzung mit dem Thema Duisburg im Nationalsozialismus. Des Weiteren forscht der Historiker Dr. Ludger Heid seit Jahrzehnten zur Geschichte der Duisburger (Ost)Juden. Er veröffentlichte zahlreiche Werke. In seiner vor kurzem erschienen Monographie „Ostjuden in Duisburg. Bürger, Kleinbürger, Proletarier. Geschichte einer jüdischen Minderheit im Ruhrgebiet“ widmet er dem Novemberpogrom ein eigenes Kapitel.

⁴ Barbian, Jan-Pieter: Zur Einführung, in: Ders; Kröger, Eberhard (Hg.) (2009): Nationalsozialismus in Duisburg 1920 - 1945. Eine Einführung mit Bibliografie und Fotografien der Zeit. Essen: Klartext. Die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit der Stadt Duisburg begann in den 1980er Jahren.

nell gliedert sich die Arbeit im Wesentlichen in zwei Teile. Der erste Teil beschäftigt sich mit den historischen Voraussetzungen im Hinblick auf antijüdische Hetze und Politik in Duisburg in den Jahren vor 1938. Im zweiten Teil erfolgt die Rekonstruktion des Pogroms, wobei ein besonderer Akzent auf die Rolle der Polizei gesetzt wird.

2. BEGRIFFSBESTIMMUNG

Bevor ich in den folgenden Ausführungen auf die Ereignisse der sog. Novemberpogrome des Jahres 1938 eingehe, soll an dieser Stelle zunächst eine Auseinandersetzung mit den Begriffen „Pogrom“, „Novemberpogrom“ und „Kristallnacht“ erfolgen, da bei der Verwendung dieser Begriffe bereits bestimmte Assoziationen hervorgerufen werden, die zugleich die Geschehnisse bewerten.

Wenn man in Herkunftswörterbüchern oder in Enzyklopädien den Begriff „Pogrom“ nachschlägt, wird man feststellen, dass der Terminus ursprünglich aus dem zaristischen Russland stammt und mit den Worten „Verwüstung“, „Verheerung“, und „Ungewitter“ übersetzt wird.

Im Sprachgebrauch wird der Begriff auch international meistens im Zusammenhang mit dem im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert erfolgten gewaltvollen Übergriffen gegen die Juden in Russland verwendet.⁵ Im weiteren Sinne wird der Begriff heute allgemein gebraucht um Ausschreitungen „gegen Angehörige nationaler, religiöser oder rassischer Minderheiten“ zu umschreiben.⁶

Die gewaltvollen Ausschreitungen, die sich im nationalsozialistischen Deutschland im November 1938 gegen die jüdische Bevölkerung richteten, werden heute überwiegend als „Novemberpogrom“, „Judenpogrom“ oder als „Reichspogromnacht“ bezeichnet. Demgegenüber wird der Begriff der „(Reichs)-Kristallnacht“ von einigen Geschichtswissenschaftlern als euphemistisch bezeichnet und kritisiert und deshalb bewusst vermieden. Das Vermeiden dieses Begriffes gilt als politisch korrekt und wird inhaltlich damit begründet, dass die Ereignisse nicht nur auf die eine Nacht (den 9. auf den 10. November) beschränkt waren und vor allem „nicht nur ein paar Fenster- oder Schau-

⁵ Lexikoneintrag „Pogrom“, Britannica concise encyclopedia (2006), S. 1516; Skolnik, Fred; Berenbaum, Michael (2007): Encyclopaedia Judaica. 2. Auf. Detroit: Macmillan Reference USA, Band. 16 (Pes-Qu), S. 279-282. ; Niewyk, Donald L; Nicosia, Francis R (2000): The Columbia guide to the Holocaust. New York, NY: Columbia Univ. Press., 235. ; Hermann, Ursula; Matschiner, Arno (1998): Herkunftswörterbuch. Etymologie, Geschichte, Bedeutung, Gütersloh: Bertelsmann-Lexikon-Verl, S. 485.

⁶ Brockhaus Online Enzyklopädie, Artikel: Pogrom, http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/be21_article.php. [30.04.2011]. Siehe z.B. Voswinkel, Johannes: Nach den Pogromen Kirgistan. Der ewige Unruheherd, erschienen am 9.7.2010 in der Wochenzeitung Die Zeit, <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-07/Kirgistan-bleibt-Unruheherd?> [30.04.2011].

fensterscheiben zu Bruch“ gingen.⁷ Woher, von wann und von wem die Bezeichnung „(Reichs)-Kristallnacht“ überhaupt stammt, ist bis heute unklar. In der internationalen Literatur finden sich unterschiedliche Deutungen, unter anderem wird vermutet, dass der Begriff aus dem Berliner Volksmund⁸ entspross oder direkt auf Hermann Göring zurückgeht.⁹ Aus den internen Berichten der NS-Überwachungsorgane (Gestapo und SD) geht zumindest sehr deutlich hervor, dass die reichsweiten Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung mit „Aktion gegen die Juden“, „Judenaktion“, „Sühneaktion gegen die Juden“, „Vergeltungsaktion“ und „Maßnahmen gegen Juden“ – jedoch nicht mit „Reichskristallnacht“ – umschrieben wurde.¹⁰ In dieser Arbeit wird auf den in der Forschung verbreiteten Begriff „Novemberpogrom 1938“ zurückgegriffen.

3. VORGESCHICHTE: ANTIJÜDISCHE HETZE UND POLITIK IN DUISBURG

Die Ereignisse des Novemberpogroms fanden mitten in der Gesellschaft und damit vor den Augen der Öffentlichkeit statt. Nachbarn und Passanten haben die Übergriffe auf jüdische Wohnungen, Geschäfte, Gemeindehäuser, Synagogen und Mitbürger in Duisburg gesehen.¹¹ Bei der Suche nach einer Antwort auf die Frage, warum die Übergriffe gegen die jüdischen Mitbürger ohne nennenswerten Widerstand der Zivilbevölkerung stattfinden konnten, wird sich letztlich keine befriedigende Antwort finden lassen. Um aber die Ereignisse des Novemberpogroms von Duisburg im Gesamtzusammenhang zu begreifen, erfolgt mit diesem Kapitel eine exemplarische Darstellung darüber, wie die jüdischen Mitbürger von Duisburg bereits lange vor dem November 1938 physische und psychische Gewalt erfahren haben. Hinter den folgenden sehr knapp skizzierten Ereignissen stehen natürlich Einzelschicksale, die an dieser Stelle viel zu kurz kommen. Es handelt sich bei meinen Ausführungen also um einen verkürzten Überblick, der ledig-

⁷ Goll, Thomas: Die inszenierte Empörung – Der 9. November 1938, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2010, S. 7, <http://www.bpb.de/files/SNLN6D.pdf> [30.03.2011]. Siehe auch den Beitrag „Die Kristallnacht“ Lüge von Dr. Meier Schwarz (Synagogue Memorial Jerusalem), <http://www.schoah.org/schoah/kristallnacht.htm> (stand: 06.07.2004), [30.04.2011].

⁸ Laqueur, Walter; Baumel, Judith Tydor (2001): The Holocaust encyclopedia. New Haven, Conn.: Yale Univ. Press, S. 385, siehe auch: Berliner Morgenpost (Hrsg.): 9 November 1938. Woher kommt der Begriff "Reichskristallnacht"?, Artikel vom 9. November 2008, http://www.morgenpost.de/berlin/article973779/Woher_kommt_der_Begriff_Reichskristallnacht.htm [30.04.2011].

⁹ Fischel, Jack (2010): Historical dictionary of the Holocaust. 2nd ed. Lanham Md.: Scarecrow Press (Historical dictionaries of war, revolution, and civil unrest, no. 42), S. 149.

¹⁰ Siehe dazu die Dokumente vom November 1938 in: Kulka, Otto Dov; Jäckel, Eberhard (Hg.) (2004): Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten. 1933 - 1945. Düsseldorf: Droste (Schriften des Bundesarchivs, 62).

¹¹ Es gibt zahlreiche Zeitzeugenberichte, die von den Übergriffen berichten und verdeutlichen, dass die Übergriffe nicht zu übersehen waren.

lich das Ziel hat, die Entwicklungstendenz der antijüdischen Stimmung und Politik in Duisburg darzulegen.

Militanter Antisemitismus war, auch wenn er im „Dritten Reich“ seinen traurigen Höhepunkt erfahren hatte, keine Neuerfindung der Nationalsozialisten. Sowohl im Deutschen Kaiserreich als auch in der Weimarer Republik waren völkisches Denken und damit auch Antisemitismus längst weit verbreitet.¹² In Duisburg tauchten z.B. nach dem ersten Weltkrieg 1919 völkisch-antisemitische Flugblätter auf (Kopie im Anhang), welche bereits zu Pogromen gegen die jüdische Community aufriefen.¹³ Lange vor der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten fand im Jahr 1926 im Duisburger Stadtteil Duissern eine antijüdische Kundgebung statt. Ein Trupp von 54 Jungstahlhelmen zog durch die Straßen und sang das „Lied der Schwarzen Reichswehr“, in dem es heißt: „Schmeißt sie raus, die Judenbande, schmeißt sie raus aus unserem Vaterlande“¹⁴.

In der deutschen Bevölkerung wurden insbesondere die aus Osteuropa zugezogenen sog. Ostjuden „traditionell als unerwünschte Ausländer betrachtet“¹⁵. Der Historiker Ludger Heid, betont, dass die Ostjuden nicht nur bei den Nazis, sondern ebenfalls bei „vielen Duisburgern lange vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten ein Dorn im Auge waren“.¹⁶

Die noch vereinzelt Ausbrüche des in der Öffentlichkeit stattfindenden Judenhasses häuften sich jedoch mit dem Aufstieg der NSDAP und äußerten sich in Form von öffentlicher Hetze, eingeschlagener Fensterscheiben und Wandschmierereien.¹⁷

In Duisburg herrschten aufgrund der dramatischen Folgen der Wirtschaftskrise (Duisburg war „Hauptstadt der Erwerbslosen“)¹⁸ und der instabilen Lage des politischen Systems unruhige Zeiten. Mit der im Januar 1933 erfolgten „Machtergreifung“ und dem Beginn der Machtkonsolidierungsphase des neuen Systems verschärfen und häuften sich in Duisburg die Übergriffe gegen jüdische Mitbürger und Regimekritiker. Gewalt

¹² Vgl., Heid, J. Ludger: Die Verfolgung der Juden in Duisburg unter der NS-Diktatur 1933-1945, in: Barbian, Jan-Pieter (Hg) (2009): Nationalsozialismus in Duisburg 1920 - 1945. Eine Einführung mit Bibliografie und Fotografien der Zeit. Essen: Klartext, S. 58-85, hier S. 71.

¹³ Tietz, Manfred: „Meine innigstgeliebte Sophie...“, in: Tappe, Rudolf; Tietz Manfred (Hg.) (1993): Tatort Duisburg 1933 – 1945 Bd. II. Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus. Essen: Klartext, S. 16-69, S. 44.

¹⁴ Vogedes, Rita; Von Roden, Günter: Geschichte der Duisburger Juden. Teil II. Duisburger Forschung Bd. 34. Duisburg 1986. S. 117, zitiert nach Tappe/Tietz, a.a.O., S. 82.

¹⁵ Heid, a.a.O., S. 68.

¹⁶ Ebd., S. 69f.

¹⁷ Vgl., Tietz, Manfred: Prinz-Albricht-Straße, Duissern, [nach Erz. Von Walter Kaufmann], in: Tappe/Tietz, a.a.O, S. 78-158, hier S. 82.

¹⁸ Querengaesser, Hans; Tietz, Manfred: Chronik: Nationalsozialismus in Duisburg, in: Tappe; Tietz, S. 666-676, hier S. 666. Von den 441.000 Einwohner Duisburgs waren 1932 insgesamt 180.000 auf öffentliche Unterstützung angewiesen.

in Form von z.B. Schießereien (auch politische Morde) und offener Terror in Form von willkürlichen Verhaftungen und Misshandlungen gehörten zunehmend zum gesellschaftspolitischen Alltag der Duisburger. Am 22.02.1933 wurden in Duisburg auf dem Dellplatz drei Marktstände von jüdischen Händlern umgeworfen. In Duisburg-Hamborn wurden bereits – so wie es Jahre später während der Novemberpogrome in der ganzen Stadt noch erfolgen wird – Fensterscheiben von jüdischen Geschäften zertrümmert.¹⁹ Darüber hinaus fanden im März 1933 in verschiedenen Stadtteilen Duisburgs u.a. in Marxloh, Wanheimerort, Duissern und in der Innenstadt mehrfach sog. „Judenumzüge“ statt. Dabei wurden Mitglieder der ostjüdischen Gemeinschaft aus ihren Wohnungen geholt und anschließend durch die Straßen getrieben, wo sie in aller Öffentlichkeit, z. T. vor hunderten Zuschauern, wie im Falle des Vorstehers der östjüdischen Gemeinde Mordechai Jakob Bereisch, verhöhnt, gedemütigt und misshandelt wurden (Foto im Anhang).²⁰ Nur zwei Monate später am 21. Mai wurde der jüdische Schneider Josef Danziger auf offener Straße von einem SA Mann erschossen. Er war das erste²¹, aber vor allem nicht das letzte jüdische Mordopfer in Duisburg. Der Holocaust-Forscher Wolfgang Benz charakterisiert die Gewalttaten, die sich seit Frühjahr 1933 in Deutschland ereigneten, als öffentlichen Ausdruck nationalsozialistischer Gesinnung.²² Die von den Nationalsozialisten reichsweit vorangetriebene, administrativ organisierte Ausgrenzung der jüdischen Mitbürger machte in Duisburg nicht halt. Berufsverbote wurden erteilt, jüdische Geschäfte boykottiert und später arisiert, und davon wurde profitiert. In Duisburg begann im Zuge der „Arisierung“ vor allem für den Unternehmer Helmut Horten eine steile Karriere.²³

Die systemkonformen und gleichgeschalteten lokalen Tageszeitungen, insbesondere die „National-Zeitung“, begleiteten sämtliche Ereignisse mit entsprechenden antisemitischen Hetzbeiträgen. Die Diskriminierungsmaßnahmen waren sogar soweit vorangeschritten, dass sich die Familie Defries aus der Verzweiflung über die Lebenslage der Juden in Duisburg im November 1935 das Leben nahm.²⁴ Im September 1938, also drei Jahre darauf, wurden jüdische Mitbürger sogar nicht einmal mehr im Ruhrorter Krankenhaus „Haniel-Stift“ zur Behandlung aufgenommen.²⁵

¹⁹ Ebd.

²⁰ Heid, a.a.O., S. 66ff. Siehe auch die Erlebnisse von „Hugo Steinweg“ in: Tappe/Tietz, a.a.O., S. 63.

²¹ Querengaesser; Tietz, a.a.O., S. 668.

²² Vgl., Benz, a.a.O., S. 9.

²³ Querengaesser; Tietz, a.a.O., S. 670.

²⁴ Ebd.

²⁵ Tietz, in: Tappe/Tietz, a.a.O., S. 57.

Das letzte große Ereignis, das sich noch kurz vor dem Novemberpogrom in der Verfolgungsgeschichte der Duisburger Juden ereignete, war am 28. Oktober 1938 die sog. „Polen-Aktion“. Dies war nicht wie vorangegangene sog. „Judenerlasse“ eine Diskriminierungsmaßnahme des Regimes, sondern eine gezielte Abschiebung von polnischen und zum Teil staatenlosen Juden. Die Abschiebungsaktion traf in Duisburg 160 Menschen völlig unerwartet. Die betroffenen Personen wurden mitten in der Nacht Hals über Kopf in Polizeigewahrsam bzw. Abschiebehäft genommen und am besagten Tag mit einem Sonderzug unter schikanösen Begleitumständen in eine ungewisse Zukunft abtransportiert.²⁶ Diese Abschiebungsaktion fand auch in vielen anderen Städten statt und war gewissermaßen eine Reaktion auf die antisemitische Politik der polnischen Regierung.²⁷ Insgesamt wurden ca. 17.000 Menschen aus dem ganzen Deutschen Reich nach Polen verschleppt. Ludger Heid kennzeichnet die sog. „Polen-Aktion“ als „die erste große Deportation, die die Koordination von Polizei, Reichsbahn, Diplomatie und Finanzbehörden erforderte“²⁸ und zugleich als Erfahrung für die späteren Deportationen diente. Wie die „Polen-Aktion“ im direkten Zusammenhang mit dem nur wenige Tage später erfolgten Novemberpogrom steht, wird im nächsten Kapitel erläutert.

Wie dieses Kapitel an einigen Beispielen aufzeigte, fanden in der Öffentlichkeit Übergriffe gegen jüdische, insbesondere gegen ostjüdischen Mitbürger bereits lange vor dem Novemberpogrom in Duisburg statt. Als Paradebeispiel können hier vor allem die sog. „Judenumzüge“ herangezogen werden. Darüber hinaus konnten, um es salopp auszudrücken, alle diejenigen, die des Lesens mächtig waren, die antisemitische Hetze an den Litfaßsäulen oder in der täglichen Berichterstattung der Lokalzeitungen lesen. Zugespielt formuliert: Das, was mit den jüdischen Mitbürgern von Duisburg vor allem nach 1933 geschah, war kein Geheimnis. Dass darüber hinaus die nichtjüdischen Duisburger offenbar keine nennenswerte Kritik „an den sich in aller Öffentlichkeit vollziehenden Gewaltorgien“²⁹ äußerten, ist eine bittere Erkenntnis.

4. DIE INSZENIERUNG DES NOVEMBERPOGROMS

Wie bereits angedeutet, hängt die reichsweite Abschiebung der polnischen Juden vom Ende Oktober 1938 direkt mit dem Novemberpogrom zusammen. Unter den 17000 ab-

²⁶ Heid, a.a.O., S. 74ff.

²⁷ Ebd., S. 75.

²⁸ Ebd., S. 80.

²⁹ Ebd., S. 71.

geschobenen Menschen befanden sich auch die Eltern eines gewissen Herschel Grynszpan aus Hannover. Der 17-Jährige in Paris lebende Sohn Herschel erfuhr per Post von der Abschiebung seiner Eltern. Aus Verzweiflung und Wut wollte er gegen die Zustände in NS-Deutschland protestieren. Er kaufte sich einen Revolver und suchte am 7. November 1938 die deutsche Botschaft in Paris auf. Er gelangte zum Legationssekretär Ernst von Rath, weil er behauptete, er müsse der deutschen Botschaft ein wichtiges Dokument übergeben. Grynszpan zog den Revolver und feuerte mehre Schüsse auf den Botschaftsbeamten ab. Der noch minderjährige Herschel ließ sich anschließend widerstandslos festnehmen. Es war offensichtlich eine Verzweiflungstat. Ernst vom Rath überlebte das Attentat nicht und starb zwei Tage später am 9. November infolge seiner erlittenen Verletzungen.³⁰

Auf dem nationalsozialistischen Kalender war der 9. November nicht irgendein Tag, es war der Jahrestag des Hitler-Ludendorff-Putschs von 1923. Anlässlich des 15. Jahrestags dieses „äußerst wichtigen“ Ereignisses fand im „alten Rathaus“ in München, wie in den vergangenen Jahren auch, die Traditionsgedenkfeier statt, an welcher sämtliche NS-Größen teilnahmen. Die Nachricht vom Tod des deutschen Diplomaten diente dem fanatischen Antisemiten Joseph Goebbels als Anlass, um gegen die jüdische Bevölkerung zur Gewalt aufzurufen. Sein Appell zur Gewalt, besser gesagt sein Pogromaufruf, wurde dann direkt aus München telefonisch „durch SA-Führer, Kreis- und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Bürgermeister und andere Funktionäre“ weiter getragen und erreichte zwischen 23 und 24 Uhr, „die Sturmlokale der Partei, SA und des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK)“.³¹ Goebbels notierte am nächsten Tag in sein Tagebuch:

„Die Juden sollen einmal den Volkszorn zu verspüren bekommen. Das ist richtig. Ich gebe gleich entsprechende Anweisungen an Polizei und Partei. Dann rede ich kurz dementsprechend vor der Parteiführerschaft. Stürmischer Beifall. Alles saust gleich an die Telephone.“³²

Wann der Pogromaufruf die Stadt Duisburg erreichte und was sich anschließend in der Nacht vom 9. auf den 10. November dort ereignete, wird im nächsten Kapitel dargestellt. An dieser Stelle kann zunächst festgehalten werden, dass es sich bei dem Pogrom um ein von Goebbels inszeniertes und der NSDAP flächendeckend organisiertes Gewaltverbrechen handelte.

³⁰ Heid, a.a.O., S. 79.

³¹ Benz, a.a.O., S. 11.

³² Fröhlich, Elke (Hg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Bd. 6: Eintrag vom 10.11.1938, zitiert nach: Jäckel, Eberhard: Der Novemberpogrom 1938 und die Deutschen, in: Steuer, Claudia; Armin, Anna von (2009): Die Novemberpogrome 1938. Versuch einer Bilanz. Berlin, herausgegeben von der Stiftung „Topographie des Terrors“, S. 66-73, hier S. 68.

5. DER NOVEMBERPOGROM IN DUISBURG

Wie bereits erwähnt, liegt für Duisburg zu den Novemberpogromen noch keine explizite Regionalstudie vor. Mit diesem Kapitel beginnt der Versuch, die Ereignisse des Novemberpogroms in Duisburg zu rekonstruieren.

5.1 DIE DUISBURGER POLIZEI ERHÄLT ANWEISUNGEN...

In Duisburg belegen die Polizeiakten, dass die „Aktionen gegen die Juden“ - so die Bezeichnung der Pogromausschreitungen im Nazi-Jargon - ebenfalls von zentralen Parteinstituten organisiert wurden. In der Nacht vom 9. auf dem 10. November wurde der Duisburger Schutzpolizei um 0.22 Uhr mitgeteilt,

„dass ab sofort Aktionen gegen Juden unternommen werden. Hiergegen ist nicht einzuschreiten. Die Aktionen sind im Gegenteil zu unterstützen. Wertsachen, die beim Einschlagen von Schau-fensterscheiben usw. evtl. durch Mob geplündert werden, sind von den Polizeirevieren sicherzustellen. Es ist damit zu rechnen, dass Synagogen in Flammen hochgehen.“³³

Alles deutet darauf hin, dass diese Mitteilung direkt aus der im Reich zweitgrößten Gestapostelle „Staatspolizeileitstelle Düsseldorf“ kam. Sie wurde aus Düsseldorf durch August Korreng (Oberregierungsrat) im Auftrag von Fritz Weitzel (SS- Obergruppenführer und Höherer Polizeiführer) nach Duisburg übermittelt. Anschließend wurde sie gegen 1 Uhr³⁴ von Herrn Schreyer (Hauptmann der Schutzpolizei Duisburg und Offizier vom Wochendienst) an die 17 Duisburger Polizeireviere weitergeleitet. Um diese Uhrzeit waren die gewalttätigen Ausschreitungen gegen die jüdischen Mitbürger bereits zugange.³⁵ Wer die Pogromtäter waren und was sie genau taten, wird in den späteren Ausführungen geklärt. Zunächst aber zurück zu den polizeilichen Organisationsanweisungen. Die nach Duisburg übermittelte Nachricht könnte sich inhaltlich auf jenes Fernschreiben stützen, welches Heinrich Müller (Chef der Gestapo-Abteilung für Regimegegner) eine halbe Stunde zuvor, um 23:55 Uhr an alle Leitstellen der Staatspolizei, mit der Anordnung, es auf dem schnellsten Wege vorzulegen, aus Berlin entsandt hatte. In dem genannten Fernschreiben sind zwar noch weitere Anweisungen aufgelistet, die (noch) nicht übermittelt worden waren, jedoch ist Punkt 1 des geheimen Fernschreibens mit der um 0.22 Uhr in Duisburg eingetroffenen Nachricht quasi identisch.³⁶ Ein weite-

³³ StA Duisburg – 306/253, Bl. 6.

³⁴ Tietz, in: Tappe/Tietz. a.a.O. S. 102.

³⁵ Ebd.

³⁶ Siehe dazu Punkt 1 in DOK. 125, in: Heim, Susanne; Aly, Götz (2009): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 – 1945, Bd. 2, München: Oldenbourg. S. 366f.

res Schriftstück dokumentiert, dass ein Herr Schmidt von der Stapo Düsseldorf der Duisburger Polizei um 3.50 Uhr konkrete Handlungsanweisungen für das weitere Vorgehen bezüglich der zu „erwartenden Demonstrationen gegen Juden“ fernmündlich mitteilte. Diese Anweisungen wurden in Duisburg von Herrn Berson aufgenommen und u.a. von Herrn Hoffmann (ab)geschrieben. Bei den mitgeteilten Kompetenzregelungen handelt es sich um insgesamt sieben konkrete Instruktionen, die im Auftrag des „Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei“ - also von Heinrich Himmler - für die Deutsche Polizei vorgesehen waren. Vergleicht man den Wortlaut dieses Dokuments mit dem geheimen Blitz-Fernschreiben, welches Reinhard Heydrich im Auftrag von Himmler um 1.20 Uhr aus München versandt hatte,³⁷ wird deutlich, dass es sich hierbei um eine wortwörtliche Weiterleitung des Fernschreibens handelt, welche die vorausgegangene Mitteilung von Heinrich Müller präzisiert hatte. Der angegebene Betreff „Maßnahmen gegen Juden“ lässt bereits erahnen, wohin die Reise geht. Anschließend wird folgendermaßen in die „nachtpolitische“ Materie eingeleitet: „Im Laufe der heutigen Nacht zum 10. 11. 38 sind im ganzen Reich Demonstrationen gegen Juden zu erwarten“. Die weiteren Ausführungen dieses Dokuments belegen deutlich, in welchem Umfang die Polizei in die Organisation des Pogroms eingebunden wurde. Fest steht, dass die Polizei explizit nicht gegen die Pogromtäter vorgehen sollte, es sei denn, es bestünde ein Verdacht auf Plünderung. Es hieß: „Geschäfte und Wohnungen dürfen nur zerstört, nicht geplündert werden“; ebenso sollten „Synagogenbrände nur wenn keine Brandgefahr für die Umgebung“ besteht, zugelassen werden. Eine weitere Aufgabe bestand darin, „in allen Bezirken so viele Juden, insbesondere wohlhabende Juden festzunehmen als in den vorhandenen Hafträumen untergebracht werden können“. Bei den Einsätzen sollte unter allen Umständen verhindert werden „dass von den zerstörten Geschäften oder von der Festnahme der Juden von irgendwelchen Person, auch Pressevertretern des In- und Auslands, Aufnahmen gemacht werden“³⁸. Demnach war die Polizei umfassend über die Planung des Pogroms informiert und involviert, sie war Herrschaftsinstrument des NS-Staats.

5.2 ABLAUF UND BILANZ - TÄTER UND OPFER

In den folgenden Ausführungen werden die Ereignisse von Duisburg in die vorliegenden Erkenntnisse der NS-Forschung eingeordnet. Das Leid, welches die jüdischen Mitbürger von Duisburg in diesen Novembertagen und in der Folgezeit erfahren haben,

³⁷ Ebd., DOK. 126. S. 367f.

³⁸ StA Duisburg – 306/253, Bl. 2-4.

kommt in diesem Kapitel natürlich zu kurz. Trotzdem kann ein Einblick in die Schreckensnacht von Duisburg gegeben werden. Betrachtet werden Abläufe, Opfer, Täter - insbesondere die Rolle der Polizei - und ihre Tatmotive.

In der NS-Forschung geht man davon aus, dass der Novemberpogrom im ganzen Deutschen Reich - inklusive des kurz zuvor eingegliederten Österreichs - in ähnlicher Form verlief.³⁹ Laut dem „Erfahrungsbericht“ des 3. Polizeireviere von Duisburg (Hedwigstr. 30) begannen „während der frühen Morgenstunden [...] die Demonstrationen und Aktionen gegen die Juden.“⁴⁰ Was hier als „Demonstrationen“, beschrieben wird, waren brutale Übergriffe auf jüdische Mitbürger, Geschäfte und Gotteshäuser. Das wusste zweifellos auch die Polizei. Sie verwendet diesen Begriff möglicherweise auch deshalb, weil ihnen diese Ereignisse zuvor von der Staatspolizeileitstelle Düsseldorf als „Demonstrationen“ angekündigt worden waren.

Laut eines abschließenden Berichts der Polizei, der den Betreff „Sonderaktion gegen Juden“ trägt, sind in der Nacht vom 9. auf den 10. November und im Laufe des 10. November „insgesamt in etwa 25 Geschäften, darunter in einem großen Warenhaus, die Fensterscheiben zertrümmert, z. T. auch Waren und Einrichtungsgegenstände zerstört oder beschädigt“⁴¹ worden. Eine Schadensbilanz, die sich auf die Polizeiberichte und die Sekundärliteratur stützt, belegt, dass in Duisburg während des Pogroms über 40 jüdische Geschäfte den Übergriffen zum Opfer fielen. So wie in allen Städten wurden auch in Duisburg die Synagogen niedergebrannt (Duisburg-Mitte, (Junkernstraße. 4), Duisburg-Ruhrort (Landwehrstraße 21) und Duisburg-Hamborn (Kaiser-Friedrich-Straße 33)⁴². Des Weiteren wurde auch die Inneneinrichtung des jüdischen Gemeindehauses (Kuhlenwall 28) zerstört.⁴³ Auf der Junkernstraße Nr. 2 wurde außerdem die jüdische Schule verwüstet und ausgeplündert. „Von den Bränden und Zerstörungen blieben auch die Toten nicht verschont“.⁴⁴ Am 11. November wurde auf dem jüdischen Friedhof in Duisburg-Beeck (Friedhofstraße), die Leichenhalle bei einem Brandanschlag durch die Flammen des Feuers vollständig zerstört.⁴⁵

³⁹ Benz, a.a.O., S. 11.

⁴⁰ StA Duisburg – 306/253, Bericht des 3. Polizeireviere Bl. 8.

⁴¹ StA Duisburg – 306/253, Bericht des Duisburger Polizeipräsidenten an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf, 11. November 1938, Bl. 31 ff.

⁴² Die Synagoge an der Junkernstraße wurde nicht wieder aufgebaut. Heute erinnern ein an der Hauswand befestigtes Schild sowie ein Mahnmal auf dem Rabbiner-Neumark-Weg an die Zerstörung der Synagoge. Das gleiche gilt für die Landwehrstraße 21. Im Mai 1999 wurde in Duisburg am Innenhafen ein neues Gemeindezentrum mit Synagoge eingeweiht, das 24 Stunden am Tag von einer Polizeistreife bewacht wird.

⁴³ Fn. 41, Bl. 32.

⁴⁴ Tietz, in: Tappe/Tietz, a.a.O., S. 58.

⁴⁵ StA Duisburg – 306/253, Bericht des 11. Polizei Reviere Bl. 20.

Darüber hinaus geht aus den internen Polizeiberichten hervor, dass während des Pogroms mindestens 40 Wohnungen überfallen, verwüstet und im schlimmsten Fall sogar vollständig zerstört wurden.⁴⁶ Teilweise wurden die Wohnungen sogar von acht Personen gleichzeitig überfallen. Dem Ehepaar de Fries aus Duisburg-Meiderich widerfuhr ein solcher Überfall gegen 04:55 Uhr.⁴⁷ In dem abschließenden Polizeibericht werden diese Überfälle jedoch nicht erwähnt. Der Grund für diese Auslassung kann darin gesehen werden, dass die Wohnungszerstörungen im Zusammenhang mit der noch nicht vollständig beendeten „Arisierung“ für unwichtig gehalten wurden. Weil der Polizei zudem explizit die Anweisung erteilt wurde, die „Aktionen“ nicht zu stören, ist davon auszugehen, dass sie gar nicht versuchte die Täter zu ermitteln. Auch versuchte die nur wenige Augenblicke nach den Übergriffen zum Tatort hinzukommende Polizei nicht, den Opfern zu helfen, vielmehr versiegelte sie die Wohnungen oder das Ladenlokal und bewachte es. Dies ist dem Erfahrungsbericht des 6. Polizeireviers (Wörthstr. 110) zu entnehmen: Die Polizei sah dort direkt bei einer Übergriffsserie untätig zu.

„Gegen die Personen, es sollen etwa 8-10 unbekannte Zivilisten gewesen sein, die die Aktionen vornahmen, wurde nichts unternommen“. „Nach Zerstörung der Ladeneinrichtungen [...] wurden die Läden sofort mit je einem Posten besetzt. Während der Postenbesetzung zerstörten die gleichen Unternehmer auch die gesamten Wohnungseinrichtungen der noch hier wohnenden Juden.“⁴⁸

Der zweiseitige Bericht endet zynisch mit den Worten: „Sonst ereignete sich nichts innerhalb des Revierbereichs“⁴⁹. Aus dem Bericht des Polizeireviers 16 (Gottliebstr. 85) geht hervor, dass sowohl die Schutzpolizei als auch die Kriminalpolizei am Raub des jüdischen Eigentums beteiligt war:

„Befehlsgemäß wurden die genannten Geschäfte – Privatwohnungen ausgenommen – polizeilich gesichert. Geschäftshauptbücher sowie Bargeld der Firma Berger u. Co, wurden der Stapo mit Sonder-Bericht übergeben.“⁵⁰

Laut Bericht verhielt sich die Bevölkerung während dieser Verhaftungs- und Beschlagnahmungsaktion passiv. Was die zerstörten Geschäfte betraf, wurden verschiedentlich

⁴⁶ Milz, Joseph: Vor 40 Jahren: Zerstörung der Synagogen, in: Duisburger Journal, 2. Jg. (1987) Heft 11, S. 9-11, hier S. 10.

⁴⁷ Als der Polizeiwachmeister Karns (Rev. 9, Lohengrinstr. 2 / heute: 5) in Verstärkung mit SS-Scharführer Ölker auf „Fahrrädern“ eintraf, „entfernten“ sich die Täter. Kurioserweise konnten die Polizeibeamten bei keinem der zahlreichen Übergriffe die Pogromtäter ermitteln. Vgl. StA Duisburg – 306/253, Bericht des 9. Polizei Reviers, Bl 18.

⁴⁸ StA Duisburg – 306/253, Bericht des 9. Polizei Reviers, Bl 12.

⁴⁹ Ebd., Bl. 13.

⁵⁰ StA Duisburg – 306/253, Bericht des 16. Polizeireviers, Bl. 27.

Stimmen laut wie: „Sinnlose Zerstörung und ist das jetzt im Sinne des Vierjahresplanes“⁵¹.

Gegen 18:30 Uhr wurden zwei von der Polizei festgenommene Juden nach Rücksprache mit der Stapo (Nebenstelle Hamborn) wieder aus dem Polizeigefängnis entlassen. Begründet wurde diese Entscheidung damit, dass es sich bei den beiden Männern „um unbemittelte Personen handelte“. In diesem Fall hatte sich die Polizei nicht an die Anweisung gehalten, „insbesondere wohlhabende Juden festzunehmen“. Laut des abschließenden Berichts seien am 10. November insgesamt 60 Juden von der „Staatspolizei“ festgenommen worden. 37 weitere hätten sich „freiwillig“ in „Schutzhaft“ begeben, die aber laut des Berichts am 11. November wieder entlassen wurden. In der Nacht vom 10. auf den 11. November sind 150 weitere Juden aus Duisburg-Hamborn ins Polizeigefängnis gesperrt worden. Sie wurden von dort ins Konzentrationslager Dachau verschleppt.⁵² Bei sämtlichen Einsätzen wurde die Polizei von Einheiten der SA und der SS unterstützt.

Die Aufgabe und Rolle der Polizei während des Pogroms kann somit ziemlich genau rekonstruiert werden. Doch wer waren die „unbekannten Zivilisten“, die letztendlich die Wohnungen, die Ladenlokale und die Synagogen verwüstet, zerstört und niedergebrannt haben? In der NS-Forschung gilt als erwiesen, dass die Täter des Novemberpogroms überwiegend in Zivil erscheinende „SA-Männer und Angehörige anderer Parteigliederungen wie NSKK und Hitlerjugend“⁵³ waren. Dies geht auch deutlich aus einem Bericht des SD hervor:

„Die Sühneaktion gegen die Juden Deutschlands setzte einheitlich im gesamten Reichsgebiet in der Nacht vom 9. auf den 10. November ein. Träger der Aktionen waren im allgemeinen die Politischen Leiter, Angehörige der SA, der SS und in Einzelfällen auch Mitglieder der HJ. Die Zivilbevölkerung hat sich nur in ganz geringem Maße an den Aktionen beteiligt.“⁵⁴

Ludger Heid bestätigt, dass auch in Duisburg die SA bei den Übergriffen dominierte. Ein Augenzeugenbericht hebt hervor, dass die Pogromisten aus taktischen Gründen teilweise gar keine ortsansässigen Duisburger waren, sondern aus Dortmund anreisten. Vielleicht sollten unter dem Deckmantel der Anonymität zum einen die Mitleidsgefühle unterdrückt und zum anderen die eindeutige Identifizierung erschwert werden. Des

⁵¹ Ebd.

⁵² Heid, a.a.O., S. 81.

⁵³ Benz, a.a.O., S. 11. Das Akronym NSKK steht für Nationalsozialistische Kraftfahrkorps, eine paramilitärische Organisation der NSDAP.

⁵⁴ Kulka/Jäckel (Hg.): Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933-1945. CD-Rom, Dok. 2550.

Weiteren ist davon auszugehen, dass die Täter mit sorgfältig angefertigten Adresslisten ausgestattet waren und bei den Übergriffen stark unter Alkoholeinfluss standen.⁵⁵

Was die Tatmotive betrifft, ist davon auszugehen, dass diese sehr unterschiedlich waren. Zu nennen wären u.a. Antisemitismus, Gruppendynamik, persönliche Rachegefühle, dumpfe Aggression, Geldgier, Sensations- und Zerstörungswut.⁵⁶ Wie und in welcher Intensität diese Faktoren zu gewichten sind, ist quantitativ nicht zu messen. Wolfgang Benz setzt z.B. den Akzent auf das politische „Aktionsbedürfnis“ der SA und anderer NSDAP Gliederungen. Er betont vor allem, dass die bewusste Teilhabe an einer parteikonformen Machtdemonstration und die Erinnerung an die „Kampfzeit“ von vor 1933 als Hauptmotiv für die Zerstörungswut gegen Sachen und Menschen herangezogen werden kann.⁵⁷ Alan Steinweis betont, dass man den Pogrom auch als Kulmination von Gewaltwellen betrachten sollte, „die sich über Monate aufbaute und nicht plötzlich ausbrach.“⁵⁸

Darüber hinaus bieten Pogrome im Allgemeinen die Möglichkeit sadistische, infantil-sexistische Aggressionen auszuleben. Dies galt auch für den Novemberpogrom.⁵⁹ Für Duisburg wird berichtet, dass der Lehrer Fritz Kaiser, dessen Wohnung (Landwehrstraße 21) auch in der Nacht vom 9. auf den 10. November zerstört wurde⁶⁰, in der Ruhrorter Synagoge mit Stroh umwickelt wurde und bei lebendigen Leibe verbrennen sollte. Bevor dies geschah, konnte er jedoch schwer misshandelt von „nichtjüdischen Freunden“ gerettet werden.⁶¹ Die Synagoge hingegen brannte vollständig aus. Wie sich die Feuerwehr bei diesem Brand verhielt, geht aus dem Bericht des 8. Polizeireviers hervor. Der Hauptmann der Schutzpolizei Schreyer notiert im Bericht zur ausgebrannten Ruhrorter Synagoge.

„Die Feuerlöschpolizei der Stadt Duisburg und die freiwillige Feuerlöschpolizei Duisburg-Ruhrort, waren am Brandherd anwesend und schützten die anliegenden Wohnhäuser“⁶²

Aus einem Augenzeugenbericht geht außerdem hervor, dass die Feuerwehr noch vor der Brandstiftung vorsorglich Wasserschläuche zwischen der Synagoge und den anliegen-

⁵⁵ Siehe dazu: Barkow, Ben (2008): Novemberpogrom 1938. Die Augenzeugenberichte der Wiener Library, London/Frankfurt am Main: Jüdischer Verl. im Suhrkamp-Verlag, S. 357-361.

⁵⁶ Vgl., Steinweis, Alan E: Wer waren die Täter des Novemberpogroms?, in: Steur, Claudia; Arnim, Anna von (2009): Die Novemberpogrome 1938. S. 74 -78, hier S. 74.

⁵⁷ Benz, a.a.O., S. 11.

⁵⁸ Steinweis, Alan E: Wer waren die Täter des Novemberpogroms?, a.a.O., S. 75.

⁵⁹ Ebd., S. 15.

⁶⁰ StA Duisburg – 306/253, Bericht des 8. Polizeireviers, Bl. 16.

⁶¹ Bericht Herbert Salomons, zit. Bei Zimmermann, Harriet: Untersuchungen zur Geschichte der Duisburger Judengemeinde 1933-1945, Duisburg 1969 (MS in StA Du – S. 1060), S. 26, zitiert nach: Tietz, in: Tappe/Tietz. a.a.O. S. 58.

⁶² Fn. 60.

den Nachbarhäusern verlegte, damit die anliegenden Häuser ausreichend geschützt werden konnten. Dem Feuer sahen anschließend zahlreiche Menschen, unter ihnen ganze Schulklassen, zu.⁶³ Aus anderen deutschen Städten, z.B. Essen, ist bekannt, dass die Feuerwehr sogar bei den Brandschätzungen half.⁶⁴ Für die Schäden und Folgen des Pogroms mussten die Geschädigten laut einer Verordnung vom 12. November selbst aufkommen. Auch die Abbrucharbeiten der ausgebrannten Synagogen musste die jüdische Gemeinde selbst organisieren und bezahlen.⁶⁵

Was den Täterkreis im Allgemeinen betrifft, muss beachtet werden, dass auch diejenigen zu den Tätern zu rechnen sind, die „die Gewalttaten inspiriert, psychologisch unterstützt und Materiell ausgenutzt haben.“⁶⁶ Auch wenn Plünderungen während der „Aktionen“ nicht erlaubt waren, wurde dies weitestgehend missachtet. „Tausende Deutsche die sich an den eigentlichen Zerstörungen nicht beteiligten, zögerten nicht, Beute zu machen“⁶⁷. Dies geschah auch in Duisburg. Zeitzeugen berichten, dass beim Schuhgeschäft „Speier/Speyer“ (Fabrikstraße) die Schuhe auf der ganzen Straße verteilt waren und sich Personen an den Waren bedienten.⁶⁸ In den Erfahrungsberichten der Polizei werden die Plünderungen jedoch vollkommen verschwiegen. Ebenfalls verschwiegen werden auch die Misshandlungen der jüdischen Mitbürger, wie im Falle des Geschäftsmann Ludwig Leiser Windmann.⁶⁹ Er wurde am 10. November gegen 10:00 Uhr vor seinem Geschäft auf dem Sonnenwall 72 von SA-Männern, vor den Augen seines Enkels, brutal bis zur Bewusstlosigkeit niedergeschlagen. Vorbei kommende Zeugen wendeten sich ab. Acht Tage später verstarb das Opfer an den Folgen der schweren Misshandlungen im Bethesda Krankenhaus.⁷⁰ Die Aufnahme von misshandelten Juden in deutsche Krankenhäuser erfolgte jedoch häufig erst dann, wenn „sich die Krankenhausverwaltungen bei Partei-

⁶³ Augenzeugenbericht von Hilde und Luise Gatermann, zit. nach: Vergessen hält die Erinnerung auf, Erinnerung bringt sie näher. Zum Gedenken an die jüdische Gemeinde in Hamborn, herausgegeben vom evangelischen Kirchenkreis Duisburg-Nord, Duisburg 1988. S. 21f.

⁶⁴ Heim, Susanne; Aly, Götz (2009): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 - 1945. München: Oldenbourg. S. 54.

⁶⁵ Tietz, in: Tappe/Tietz, a.a.O., S. 118.

⁶⁶ Steinweis, Alan, a.a.O., S. 74.

⁶⁷ Ebd., S. 77.

⁶⁸ Tietz, in: Tappe/Tietz, a.a.O., S. 57. (Bericht von Sophie und Helmut Sternberg) Fabrikstraße – „ein Trümmerhaufen“.

⁶⁹ Möglicherweise erwähnen die Polizeibeamten die Plünderungen und Misshandlungen deshalb nicht, weil sonst deutlich geworden wäre, dass die Beamten nicht im Stande waren, die Plünderungen und Misshandlungen anweisungsgemäß zu unterbinden.

⁷⁰ Heid, a.a.O., S. 67. Siehe auch: Krampitz, Martin: Nazi-Mob erschlug Ludwig Windmann, veröffentlicht am 07.11.2008 auf dem Portal der WAZ Mediengruppe: Der Westen, online verfügbar unter: <http://www.derwesten.de/staedte/duisburg/Nazi-Mob-erschlug-Ludwig-Windmann-id1169930.html> [30.04.2011]. Dass der Enkel von Ludwig Windmann bei den Misshandlungen zusehen musste, erzählte Ludger Heid im Interview vom 22.03.2011. An dieses Verbrechen erinnert heute ein Stolperstein.

oder Polizeidienststellen rückversichert hatten“.⁷¹ In Duisburg wurden verletzte Juden eigentlich nur noch im Hamborner „St. Johannishospital“ aufgenommen. In den anderen Krankenhäusern wurde ihnen die Aufnahme und Behandlung verweigert.⁷²

5.3 POGROM UND ÖFFENTLICHKEIT

Die Quellenlage zur Reaktion der Zivilgesellschaft hinsichtlich der Ausschreitungen ist ausgesprochen dünn. Schließlich gab es so etwas wie die heutige Meinungsforschung in Deutschland noch nicht.⁷³ Als Anhaltspunkt sollen deshalb die NS-Stimmungsberichte, Zeitzeugenaussagen, Polizeiakten und Gerichtsakten gelten.

5.3.1 ZUSCHAUER

Da die Pogromausschreitungen nicht ausschließlich in der Nacht, sondern auch am helllichten Tage stattfanden, blieb den Bürgern die Einsicht in die Ereignisse nicht versperrt. In vielen Fällen kann davon ausgegangen werden, dass die Menschen aus Sensationslust auf die Straßen gingen.⁷⁴ Für Duisburg berichten Zeitzeugen ähnliches:

„Einer sachte boah kommt mal los, da ist was los in der Stadt und da sind wir dahinten auf [...] der Guttenbergstraße gewesen und da habe ich gesehen, wie da Möbelstücke oben aus der oberen Etage runter geworfen wurden. Auf der Straße standen SA-Leute, die haben die Menge abgesperrt und wir haben da auch neugierig gegafft“⁷⁵

„Alle Leute guckten sich das an und wir als Schulkinder dabei - aber keiner sagte was“⁷⁶

Die Pogromausschreitungen wurden gesehen und im privaten Zusammenhang wurde auch darüber geredet.⁷⁷ Inwieweit aber die antijüdische Gewalt auf Zustimmung stieß, ist damit nicht belegt. Eberhard Jäckel betont „bei aller kritischen Vorsicht [...], dass der Pogrom in sehr weiten Kreisen der Bevölkerung mehr Missbilligung als Zustimmung hervorrief“⁷⁸. Was vor allem überwiegend auf Ablehnung stieß, sei die Vernich-

⁷¹ Obst, Dieter (1991): "Reichskristallnacht". Ursachen und Verlauf des antisemitischen Pogroms vom November 1938. Univ., Diss.--Bochum, 1989. Frankfurt am Main: Lang (Europäische Hochschulschriften Reihe 3, 487), S. 332.

⁷² Tietz, in: Tappe/Tietz, a.a.O., S. 113.

⁷³ Jäckel: Der Novemberpogrom 1938 und die Deutschen, a.a.O., S. 66.

⁷⁴ Vgl., Benz, a.a.O., S. 14.

⁷⁵ Friedrich Haverkamp (Jg. 1923) berichtet zum Novemberpogrom in Duisburg in: „Duisburg 1933-1945“ Dokumentarfilm, dembach mediaworks, Krefeld, 2010.

⁷⁶ Hildegard Moll (Jg. 1927) berichtet zum Novemberpogrom in Duisburg (Dokumentarfilm: „Duisburg 1933-1945“).

⁷⁷ Interview mit Marlene Heun, 26.02.2011.

⁷⁸ Jäckel: Der Novemberpogrom 1938 und die Deutschen, a.a.O., S. 71.

tung von Sachwerten gewesen.⁷⁹ In Duisburg wird dies auch in den Erfahrungsberichten der Polizei erwähnt.⁸⁰ Auch aus Zeitzeugenaussagen lässt sich Kritik entnehmen.

Klaus Goldberg berichtet:

„Die Aktionen in der „Kristallnacht“ sind von allen, die bei uns auf der Prinz-Albrecht-Straße gewohnt haben, abgelehnt und verurteilt worden: ‚So ’ne Schande, wurde gesagt‘, Was sind da für Werte zerstört worden! Alle, die ich gekannt habe, die standen auch loyal zu den Kaufmanns...“⁸¹

Hans Dieter Kuhn (Jg.1928) erinnert sich:

„Ich kam den Kühlenwall runter und Ecke Kühlenwall Kuhlentor, da habe ich gesehen, dass aus der ersten Etage ein Klavier herunter geschmissen wurde, und das hat mich furchtbar empört, da mein Vater ein guter Klavierspieler und Pianist war“⁸²

Trotz solcher Kritik an der Zerstörung von Sachwerten steht jedoch auch fest, dass sich die Masse der Duisburger stillschweigend abgewandt hatte. Ludger Heid betont in diesem Zusammenhang, dass sich die Mehrheit der Bevölkerung dadurch zu Komplizen der Nazis gemacht habe. Dadurch, dass sie schwiegen und auch nicht nennenswert gegen die antijüdischen Ausschreitungen protestierten, hatten die Nazis „keine Scheu mehr, alles in aller Öffentlichkeit zu machen, selbst die Deportationen waren keine Nacht- und Nebel-Aktionen.“⁸³ Die Frage, warum die Bürger sich ins Private zurückzogen, kann nicht monokausal erklärt werden. Hinweise darauf geben uns Erkenntnisse sozial-psychologischer Studien. Die Angst vor der „übermächtigen“ Gestapo gehört dabei sicherlich zu einem der wichtigen Erklärungsfaktoren.⁸⁴

5.3.2 ZIVILCOURAGE UND HILFSLEISTUNGEN

Auch wenn die Mehrheit der Bevölkerung sich stillschweigend abgewandt hatte, gibt es aber auch Belege dafür, dass einige Menschen Zivilcourage zeigten oder den jüdischen Mitbürgern zur Hilfe kamen. In einem Fall ist bekannt, dass sich mehrere Nachbarn gemeinsam mit der Ehefrau eines Juden so engagierten, „daß die SS-Männer unverrichteterdinge wieder abzogen“.⁸⁵ In einem weiteren Fall konnte die Ehefrau eines Juden gemeinsam mit anderen Hausbewohnern den Anführer eines Demolierungstrupps davon

⁷⁹ Ebd., S. 72.

⁸⁰ StA Duisburg – 306/253, Bericht des 16. Polizeireviers, Bl. 27.

⁸¹ Interview. Klaus Goldberg, 02.05.1988, zitiert nach: Tappe/Tietz, a.a.O., S. 109.

⁸² Hans Dieter Kuehn (Jg. 1928) berichtet zum Novemberpogrom in Duisburg (Dokumentarfilm: „Duisburg 1933-1945“).

⁸³ Interview mit Ludger Heid, 22.03.2011.

⁸⁴ In der Forschung gilt es heute als erwiesen, dass die Gestapo nicht so einflussreich war, wie seinerzeit angenommen wurde. Dennoch dienten Denunziationen aus der Nachbarschaft der Gestapo oftmals als wichtige Informationsquelle.

⁸⁵ Staatsanwaltschaft Duisburg 14Ks 6/49, zitiert nach: Obst: „Reichskristallnacht“, a.a.O., S. 325.

überzeugen, dass „sie hier nichts zu suchen hätten“, weil sie eine „Arierin“ sei.⁸⁶ Eigentlich wäre dies für einen SS-Führer überhaupt keine plausible Begründung gewesen, vielmehr wird ihn die „Front der deutschen Hausbewohner“ abgehalten haben, in die Wohnung einzudringen.⁸⁷ Des Weiteren wird berichtet, dass nach dem Pogrom einige Mitglieder des sog. Internationalen Sozialistischer Ordens (ISO) nach Duisburg kamen, um betroffenen Opfern zu helfen. Aus Mülheim an der Ruhr halfen Fritz Decker (Sozialdemokrat) und seine Frau, Wohnungen von überfallenen Juden wieder aufzuräumen.⁸⁸ In einem weiteren Fall ist bekannt, dass am 10. November ein Bauunternehmer (NSDAP-Mitglied) dabei half, die Ehefrau „eines langjährigen jüdischen Nachbarn und Geschäftsfreund zum Bahnhof zubringen, damit sie zu ihren Verwandten reisen konnte“⁸⁹.

5.3.2 PRESSE

In den Duisburger Regionalzeitungen wurde ausführlich über den Pogrom berichtet. Die „National Zeitung“ berichtete – wie sonst auch – besonders zynisch. Es gab aber durchaus Abstufungen, was die Schärfe des Schreibstiles betraf. Der „Duisburger General-Anzeiger“ machte ebenfalls keinen Hehl aus seiner Zustimmung. Lediglich die Rhein- und Ruhrzeitung enthielt sich weitgehend einer hetzerischen Tendenz.⁹⁰

Wenn man die Berichterstattung reichsweit vergleicht, wird die Gleichschaltung der damaligen Presse deutlich. In den Zeitungsberichten wurde allerorts betont, dass es sich bei den Pogromausschreitungen um die Empörung des deutschen Volkes über das Attentat des Juden Herschel Grynszpan handelte, die sich in spontaner Aufwallung an vielen Orten Luft gemacht habe.⁹¹ Der Bevölkerung hingegen war längst bekannt, dass der Pogrom von der Partei organisiert und durchgeführt wurde.⁹² Trotzdem grenzt sich die Duisburger Berichterstattung in einem Punkt von der überregionalen Presse ab. In den Lokalzeitungen wurde immer wieder hervorgehoben, dass der in Paris angeschossene Legationssekretär Ernst vom Rath aus einer alten Duisburger Familie entstamme. Dabei muss erwähnt werden, dass die Familie vom Rath zur dieser Zeit seit mindestens zwei Generationen nicht mehr in Duisburg ansässig war.⁹³

⁸⁶ Staatsanwaltschaft Duisburg 14 Ks 8/50. zitiert nach: Obst: „Reichskristallnacht“, a.a.O., S. 258.

⁸⁷ Obst: „Reichskristallnacht“, a.a.O., S. 258.

⁸⁸ Tietz, Manfred: Prinz-Albricht-Straße, Duissem, [nach Erz. von Walter Kaufmann], in: Tappe/Tietz, a.a.O., S. 78-158, hier S. 149.

⁸⁹ Staatsanwaltschaft Düsseldorf RW 58 Nr. 53105, zitiert nach: Obst: „Reichskristallnacht“ a.a.O., S. 329.

⁹⁰ Vgl., Heid, a.a.O., S. 84.

⁹¹ Vgl., Benz, a.a.O., S. 12.

⁹² Vgl., Jäckel: Der Novemberpogrom 1938 und die Deutschen, a.a.O., S. 71.

⁹³ Int. Ludger Heid, 22.03.2011.

6. SCHLUSSBETRACHTUNG

Ziel dieser Regionalstudie war es, die Ereignisse des Novemberpogroms in der Stadt Duisburg zu rekonstruieren und die gewonnenen Erkenntnisse in die NS-Forschung einzuordnen. Mit dem Kapitel über die Vorgeschichte der antijüdischen Stimmung und Politik konnte zunächst deutlich gezeigt werden, dass jüdische Mitbürger in Duisburg, lange vor dem November 1938 in aller Öffentlichkeit – und nicht hinter verschlossenen Türen – physische und psychische Gewalt erfahren haben. Der Pogrom sollte daher so, wie ihn Alan Steinweis bewertet, als eine Kulmination von Gewaltwellen betrachtet werden, wobei die ersten Anzeichen dieser Wellen nicht nur auf einige „Monate“ vor Beginn des Pogroms zu datieren sind. Der wesentliche Unterschied zwischen den vorangegangenen „Einzelaktionen“⁹⁴ (z.B. die Judenumzüge) und dem Pogrom wurzelt darin, dass diese dezentral organisiert waren⁹⁵, der Pogrom hingegen zentral organisiert wurde.⁹⁶

Durch die Hinzuziehung der Polizeiberichte konnte sehr genau rekonstruiert werden, wie die behördlichen Anweisungen mit moderner Kommunikationstechnik (Blitzfernschreiben) in kürzester Zeit von München und Berlin über Düsseldorf nach Duisburg übermittelt wurden. Wie sich die Polizei während des Pogroms verhielt und welche Aufgaben sie erfüllte, ging besonders deutlich aus den „Erfahrungsberichten“ der 17 Duisburger Polizeireviere hervor. Die Polizeibeamten waren über die anstehenden Straftaten informiert. Indem sie die Täter nicht ermittelten z. T. tatenlos bei Übergriffserien zusahen und zahlreiche Juden festnahmen, haben sich die Beamten zu Tätern und Gehilfen des NS-Regimes gemacht.⁹⁷

Insgesamt entsteht dadurch folgendes Gesamtbild: Mitglieder von Parteiorganisationen der NSDAP, vor allem Mitglieder der SA, ziehen mit Adresslisten ausgestattet (vom Alkohol enthemmt) durch die Straßen. Sie überfallen und misshandeln Menschen in ihren Wohnungen, zerstören mit brachialer Gewalt Wohnungseinrichtungen, Ladenlokale, schänden den jüdischen Friedhof und zünden jüdische Gotteshäuser an. Die Polizei ver-

⁹⁴ Reichsweite Judenerlasse ausgeschlossen.

⁹⁵ Benz, a.a.O., S. 10.

⁹⁶ Was die Entscheidungsfindung betrifft, konnte bewiesen werden, dass verschiedene NS-Machthaber eigenmächtig und gegeneinander handelten (polykratische Struktur des Regimes). Vgl., Jäckel: Der Novemberpogrom 1938 und die Deutschen, a.a.O., S. 70.

⁹⁷ In der Ausstellung „Ordnung und Vernichtung - Die Polizei im NS-Staat“ vom Deutschen Historischen Museum und der Deutschen Hochschule der Polizei wird betont, dass die Polizei ein zentrales Herrschaftsinstrument des NS-Regimes war. Das NS-Regime konnte sich von seinen Anfängen bis zu seinem Untergang auf die Polizei stützen. Alle Sparten der deutschen Polizei waren am Terror gegen die politischen und weltanschaulichen Gegner des NS-Staats beteiligt. Siehe: <http://www.dhm.de/ausstellungen/ordnung-und-vernichtung/index.html> [30.04.2010].

folgt diese Straftaten (Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Brandstiftung, Körperverletzung und Totschlag) nicht und beschlagnahmt stattdessen Wertgegenstände. Die Feuerwehr löscht die Brände nicht. Und die Krankenhäuser verweigern den verletzten Menschen die Behandlung. Für die jüdische Bevölkerung hatte der sowieso schon ausgehöhlt Rechtsstaat mit dem Novemberpogrom endgültig aufgehört zu existieren.

Was den Ablauf des Pogroms betrifft, hat sich gezeigt, dass sich viele Erkenntnisse der Forschung auch für Duisburg gelten. Dazu gehören erstens die bevorzugten Zerstörungsziele (Synagogen/Gemeindehäuser, Geschäfte, Wohnungen und Friedhöfe) sowie die Vorgehensweisen der Pogromtäter (Adresslisten, Alkoholmissbrauch). Zweitens die Dominanz der SA während des Pogroms sowie drittens die Beteiligung der SS. Viertens die Vorgehensweise der Polizei und Feuerwehr. Fünftens die Reaktionen der Bevölkerung: Kritik an der Zerstörung von Sachwerten, vereinzelte Nachbarschaftshilfe, jedoch kein öffentlicher Protest oder Widerstand gegen die antijüdischen Ausschreitungen.

Sucht man nach einer spezifischen Duisburger Komponente des Novemberpogroms, so lässt sich nur auf die lokale Presseberichterstattung verweisen, die in den Berichten den Zusammenhang zwischen der Stadt Duisburg und der Familie des in Paris erschossenen Legationssekretärs Ernst vom Rath herstellte.

Damit sind weitere Untersuchungen zum Novemberpogrom in Duisburg nicht obsolet. So könnten und sollten zum Beispiel seine Folgen für die jüdische Gemeinde betrachtet werden.⁹⁸ Außerdem wäre es interessant zu untersuchen, ob Reaktionen der Duisburger Kirchengemeinden oder des damals amtierenden NSDAP-Bürgermeisters Herman Freytag bekannt sind. Des Weiteren wurden die über 6000 Akten der Duisburger „Wiedergutmachungsbehörde“ (die im Stadtarchiv lagern) bis heute nicht systematisch durchgearbeitet. Dabei könnte mit deren Auswertung ein vertiefter Einblick in die Einzelschicksale erlangt und gleichzeitig aufgezeigt werden, wie der behördliche und justizielle Umgang mit den Opfern verlaufen ist. Des Weiteren könnte dargelegt werden, wie die Stadt Duisburg in den letzten Jahrzehnten mit ihrer Vergangenheit bezüglich des Pogroms umgegangen ist.⁹⁹ Damit sich interessierte Bürger, Lehrer, Schüler und Studenten über den Verlauf des Novemberpogroms 1938 in Duisburg informieren können, sollten aber alle bereits vorhandenen Erkenntnisse aufgegriffen und unter Heranziehung nicht

⁹⁸ Zum Beispiel soziale und wirtschaftliche Folgen, Auswanderung, Selbstmord (Ehepaar Cohen) etc. Was das Schicksal der jüdischen Gemeinde betrifft, sind bereits einige Nachforschungen angestellt worden. Siehe z.B. Heid, Ludger: Ostjuden in Duisburg, Von Roden, Günter; Vogedes, Rita: Geschichte der Duisburger Juden. Teil I und Teil II. Duisburger Forschung Bd. 34. Duisburg 1986

⁹⁹ Um den Opfern des Pogroms zu gedenken, fand in den vergangenen Jahren am 9. November im Duisburger Ratssaal eine Gedenkveranstaltung mit Vorträgen und anschließenden Marsch zum jüdischen Denkmal auf dem Rabbiner-Neumark-Weg statt.

genutzter Quellenbestände erweitert werden, um eine Buchveröffentlichung mit einschlägigen Titel (Der Novemberpogrom 1938 in Duisburg) voranzubringen.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Literatur:

- Barbian, Jan-Pieter; Kröger, Eberhard (2009):** Nationalsozialismus in Duisburg 1920 - 1945. Eine Einführung mit Bibliografie und Fotografien der Zeit. Essen: Klartext.
- Barkow, Ben (2008):** Novemberpogrom 1938. Die Augenzeugenberichte der Wiener Library, London. Frankfurt am Main: Jüdischer Verl. im Suhrkamp-Verlag.
- Benz, Wolfgang:** Pogrom und Volksgemeinschaft. Zwischen Abscheu und Beteiligung: Die Öffentlichkeit des 09. November 1938, in: Steur, Claudia; Arnim, Anna von (2009): Die Novemberpogrome 1938. Versuch einer Bilanz. Berlin, herausgegeben von der Stiftung „Topographie des Terrors“, S. 8-19.
- Britannica concise encyclopedia (2006)**
- Dembach mediaworks:** Duisburg 1933-1945. Filmdokumentation, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Volker Ackermann, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Hans Georg Kraume und Dr. Michael Kanther (Stadtarchiv Duisburg) , Krefeld 2010.
- Deutsche Historische Museum Berlin:** Ordnung und Vernichtung - Die Polizei im NS-Staat. online verfügbar unter: <http://www.dhm.de/ausstellungen/ordnung-und-vernichtung/index.html>
- Fischel, Jack (2010):** Historical dictionary of the Holocaust. 2. Auf. Lanham Md.: Scarecrow Press (Historical dictionaries of war, revolution, and civil unrest, no. 42).
- Fleermann, Bastian; Genger, Angela (2008):** Novemberpogrom 1938 in Düsseldorf. Essen: Klartext.
- Heid, J. Ludger:** Die Verfolgung der Juden in Duisburg unter der NS-Diktatur 1933-1945, in: Barbian, Jan-Pieter (Hg.) (2009): Nationalsozialismus in Duisburg 1920 - 1945. Eine Einführung mit Bibliografie und Fotografien der Zeit. Essen: Klartext, S. 58-85.
- Heim, Susanne; Aly, Götz (2009):** Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 - 1945. Bd. 2. München: Oldenbourg.
- Hermann, Ursula; Matschiner, Arno (1998):** Herkunftswörterbuch. Etymologie, Geschichte, Bedeutung. Gütersloh: Bertelsmann-Lexikon-Verl.
- Krampitz, Martin:** Nazi-Mob erschlug Ludwig Windmann, veröffentlicht am 07.11.2008 auf dem Portal der WAZ Mediengruppe: Der Westen, online verfügbar unter: <http://www.derwesten.de/staedte/duisburg/Nazi-Mob-erschlug-Ludwig-Windmann-id1169930.html> [30.04.2011].
- Kulka, Otto Dov; Jäckel, Eberhard (2004):** Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten. 1933 - 1945. Düsseldorf: Droste (Schriften des Bundesarchivs, 62).
- Laqueur, Walter; Baumel, Judith Tydor (2001):** The Holocaust encyclopedia. New Haven, Conn.: Yale Univ. Press.
- Mechler, Wolf-Dieter (2008):** Der Novemberpogrom 1938 in Hannover. Begleitband zur Ausstellung vom 5. November 2008 bis 18. Januar 2009 im Historischen Museum Hannover. Hannover, (Schriften des Historischen Museums Hannover, 33).
- Mehmel, Astrid; Seider, Sandra (2009):** Sie brannten am hellichten Tag. Der Novemberpogrom in Bonn am 10. November 1938. Bonn: Bernstein-Verl.

- Milz, Joseph:** Vor 40 Jahren: Zerstörung der Synagogen, in: Duisburger Journal, 2. Jg. (1987) Heft 11, S. 9-11.
- Niewyk, Donald L; Nicosia, Francis R (2000):** The Columbia Guide to the Holocaust. New York, NY: Columbia Univ. Press.
- Obst, Dieter (1991):** "Reichskristallnacht". Ursachen und Verlauf des antisemitischen Pogroms vom November 1938. Univ., Diss.-Bochum, 1989. Frankfurt am Main: Lang (Europäische Hochschulschriftenreihe 3, 487).
- Prior, Anne (2010):** "Wo die Juden geblieben sind, ist (...) nicht bekannt". Novemberpogrom in Dinslaken 1938 und die Deportation Dinslakener Juden 1941 - 1944. Essen: Klartext.
- Querengaesser, Hans; Tietz, Manfred:** Chronik: Nationalsozialismus in Duisburg, in: Tappe, Rudolf; Tietz Manfred (Hg.) (1993): Tatort Duisburg 1933 – 1945, Bd. II. : Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus. Essen: Klartext-Verlag, S. 666-676.
- Skolnik, Fred; Berenbaum, Michael (2007):** Encyclopaedia Judaica. 2 Aufl. Detroit: Macmillan Reference USA.
- Seinweis, Alan E:** Wer waren die Täter des Novemberpogroms?, in: Steur, Claudia; Arnim, Anna von (2009): Die Novemberpogrome 1938. S. 74 -78
- Tietz, Manfred:** „Meine innigstgeliebte Sophie...“,in: Tappe, Rudolf; Tietz Manfred (Hg.) (1993): Tatort Duisburg 1933 – 1945 Bd. II. : Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus. Essen: Klartext-Verlag, S. 16-69.
- Tietz, Manfred:** Prinz-Albricht-Straße, Duissern, [nach Erz. Von Walter Kaufmann], in: Tappe, Rudolf; Tietz, Manfred (1993): Tatort Duisburg 1933 - 1945. : Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus. Essen: Klartext-Verlag, S. 78-158.
- Von Roden, Günter; Vogedes, Rita:** Geschichte der Duisburger Juden. Teil I und Teil II. Duisburger Forschung Bd. 34. Duisburg 1986.

Quellen:

Polizeiberichte vom November 1938: (StA Duisburg – 306/253, Blatt 1- 37).

Int. Marlene Heun, 26.02.2011.

Int. Ludgar Heid, 22.03.2011.

Ich möchte mich besonders beim DISS für die Betreuung und Realisierung der Studie bedanken, sowie bei Dr. Ludger Heid für das Interview und die Materialien und bei den Mitarbeitern des Duisburger Stadtarchivs für die Bereitstellung der Polizeiakte.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Gestapo	Geheime Staatspolizei
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei
NS	nationalsozialistisch/en
SA	Sturmabteilung
SD	Sicherheitsdienst
SS	Schutzstaffel
Stapo	Staatspolizei